Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Dienstag, 16. April 1918 — Nummer 90

Die große Schlacht in Frankreich.

Die Erstürmung von Merville.

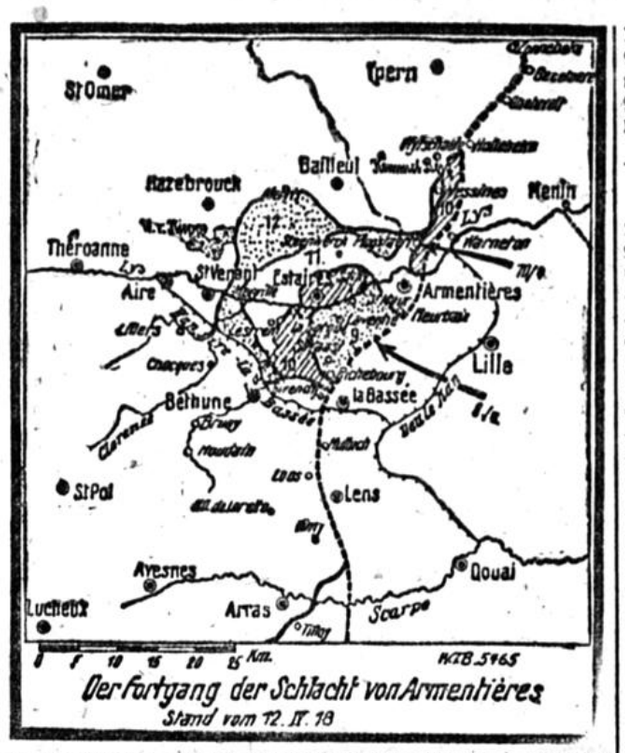
Der wichtige Ort Merville war einem Regiment als Angriffsort zugewiesen. Bis dicht vor seine Häuser hatte es sich im Laufe des Tages herangearbeitet. Gegen Abend setzte es zum Sturm an. Maschinengewehre nahmen die Hauptstraße der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon stürzten sich die Kompagnien in das Städtchen. Mit schnellen Sprüngen folgten die Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebengassen strömend, brach die deutsche Angriffstruppe mit lautem Hurra bis zum Westrand des Ortes vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen. Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach aufgestellter Sicherung ein paar Stunden gerastet. Bei Tagesgrauen ging es vorwärts. Westlich der Stadt empfingen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgange der Stadt eingegraben hatten, die Deutschen mit Gewehrfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen den Häusertrümmern des Westausgangs in Stellung und eröffneten ihr ruhiges und wohlgezieltes Feuer. Plötzlich winkten die Briten mit weißen Fahnen, erhoben die Hände und kamen, als das deutsche Feuer schwieg, zu den Deutschen herüber. Kaum eine halbe Stunde später setzte das deutsche Regiment seinen Vormarsch fort. Merville war in deutschen Händen.

Die Eroberung des Plogsteert-Waldes.

In jahrelanger Arbeit hat der Engländer diesen Wald in eine starke Festung umgewandelt. Die Baumstämme waren förmlich in Stacheldraht eingesponnen. Unzählige Gräben mit starken Betonbauten liefen kreuz und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Betonunterstände waren durch Förderbahnen mit den rückwärtigen Stellungen verbunden. Der sogenannte Nachtigallenberg, der weithin das Gelände beherrscht, war ebenfalls durch starke Betontunnels unterbaut, deren einer allein 1000 Mann faßte. Ein lothringisches Regiment stürmte ohne jede Artillerievorbereitung diesen steilen fortartigen Block. Die Zahl der Gefangenen und die Beute nehmen ständig zu. Unter den eroberten Geschützen befinden sich zwei schwere weittragende Eisenbahngeschütze. Das Schlachtfeld des Ploegsteert-waldes ist mit einfast fortgeworfenen englischen Ausrüstungsstücken und Waffen übersäet. Außerdem ließ der Feind zahlreiche Munitions- und Verpflegungsgegenstände zurück. Die Engländer haben seit dem 5. April aufs neue über 500 Quadratkilometer französischen Bodens verloren, dessen Verteidigung sie erst vor kurzer Zeit in größerer Ausdehnung übernommen hatten. Die Franzosen sind nunmehr gezwungen, breite Frontstrecken ihrerseits wieder zu besetzen. Sie müssen ferner die durch die unaufhaltsamen britischen Verluste entstandenen Lücken schließen und schließlich infolge der schweren britischen Niedersagen ihre Reserven zu nutzlosen Gegenstößen einsetzen.

In der Sumpfniederung.

Am ersten Tage der Schlacht bei Armentieres nach dem Einbruch in die feindlichen Stellungen galt es, ein zweieinhalb Kilometer breites Sumpfgelände zu überbrücken, um das Nachziehen der Artillerie und der Kolonnen zu ermöglichen. Bis zum Abend des ersten Kampftages gelang es bereits, auf neuangelegten Faschinendämmen, Bohlen und Schotterwagen zahlreiche schwere Batterien und Train hinüber zu schaffen. Nach 48 Stunden hatten zwei vollständige Divisionen, sowie große Teile zweier weiterer Divisionen die sumpfige Ebene passiert. 30 Kompagnien hatten in rastloser Tag- und Nachtarbeit Zehntausende von verschiedenen Faschinen und Bohlen von einem mehrere Kilometer entfernten Stapelplatz herangeschafft und eingebaut. Wo kurz vorher noch Geschütze und Pferde buchstäblich versanken, rollten nach wenigen Stunden schon Lastautomobile, schwere Kanonen, vollbeladene Kolonnen. Diese schwierigen Arbeiten mußten im feindlichen Störungsfeuer und bei wiederholten Fliegerangriffen durchgeführt werden.



Der Fortgang der Schlacht von Armentières
Stand vom 12. IV. 18

Die Schlacht in Südflandern.

WTB. Bern, 14. April. Die französischen Blätter sind über den Anfang der Offensive bei Armentieres und La Bassee ziemlich bestürzt und bemüht, die Operation als eine Ablenkung hinzustellen. Einige Blätter, vor allem die sozialistischen, betonen allerdings, daß die Deutschen bereits am ersten Tage einen großen Erfolg errungen hätten. „L'Heure" erklärt, das Kohlengebiet von Bethune, das gerade im Südwesten des Operationsgebietes liege, sei schwer bedroht. Die „Verite" hält es sogar für wahrscheinlich, daß Bethune mit seinen Bergwerken nicht mehr gerettet werden kann. Das „Echo de Paris" deutet an, daß die Engländer alle verschiebbaren Truppen heranholen, um dieses Gebiet, das für die ganze Industrie Frankreichs von so außerordentlichem Werte sei, für den Verband zu erhalten.

An der Avrefront.

WTB. Berlin, 14. April. Seit dem deutschen Erfolg auf dem westlichen Avreufer liegt die Bahn Clermont-Amiens unter Artilleriefeuer. Diese Bedrohung einer ihrer wichtigsten Verbindungslinien mit dem britischen Heer, die diese allein nicht zu sichern vermochte, zwingt die Franzosen seitdem zu unausgesetzten Gegenangriffen, die bisher sämtlich unter äußerst schweren blutigen Verlusten zusammenbrachen. Nach den vergeblichen Anstürmen am 7. und 8. April versuchten die Franzosen am frühen Morgen des 11. nach stärkster Artillerievorbereitung vom Nordrand des Senecatwaldes bis an den Arrierecourtwald anzugreifen. In mehreren dichten Sturmwellen hintereinander fluteten sie heran, aber nur der ersten Welle gelang es, das deutsche Sperrfeuer zu unterlaufen. Als die Stürmenden vor den deutschen Gräben anlangten und sahen, daß ihre Unterstützungen im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer liegen geblieben waren, gaben sie sich ohne weiteren Widerstand gefangen. Der Rest der französischen Stoßtruppen, der im schweren Feuer vor den deutschen Gräben lag, versuchte sich wieder zurückzuziehen, allein nur einem geringen Teile gelang es; die Mehrzahl der Flüchtenden brach im Strichfeuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Alle Opfer der Franzosen, hier von England verlorenes französisches Land wieder zu gewinnen, waren umsonst. Die Bahn Clermont-Amiens liegt also weit unter schwerem deutschen Feuer, das sich am Nachmittag des 11. zu besonderer Heftigkeit steigerte. Die Bahnhöfe Dommartin und Remiencourt stehen in hellen Flammen. Die nördliche Bahnstrecke wurde gleichzeitig von Fliegern angegriffen, die sie seitdem täglich mit Bomben bewerfen.

Die Liller Einwohner atmen auf.

In auffallendem Gegensatz zum Kampfgetöse steht die Ruhe im Rücken der fechtenden deutschen Truppen. Trotz schwierigster Wegeverhältnisse hat sich der Verkehr sofort eingespielt und rollzieht sich mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes. Diese Ruhe wirkt wohltuend auf die Landeseinwohner. Während noch am 9. April die Einwohner der Stadt Lille und der Vorstädte in Angst und Sorge lebten, war diese Stimmung bereits am 11. April völlig gewichen. Das anhaltende Vordringen der Deutschen rückt die von englischen Granaten und Fliegerbomben stündlich drohenden Gefahren in immer weitere Ferne. Bezeichnend ist daß die Einwohner der zerschossenen Dörfer und Städtchen sich nunmehr hinauswagen und sich wieder der Bestellung ihrer Gärten und Felder widmen. Nur wie ein abziehendes Gewitter klingt noch der Schlachtenlärm zu ihnen hinaus. Aber dor grollende Kanonendonner entfernt sich Stunde um Stunde weiter nach Norden und Westen.

Der Sieg bei St. Mihiel.

WTB. Berlin, 15. April. Bei dem bereits gemeldeten Unternehmen nördlich von St. Mihiel in der Nacht vom 14. April wurde der größte Teil der östlich und südöstlich von Maizey auf dem rechten Maasufer gelegenen amerikanischen Stellungen erstürmt. Die an der Chaussee St. Mihiel-Nouvrois stark besetzte feindliche Hauptwiderstandslinie wurde in scharfem Kampf gegen den sich tapfer wehrenden Feind größtenteils aufgerollt. Außer der Einbuße an Gefangenen erlitt der Feind äußerst schwere Verluste.

Eine ungeheure Halbjahrsbeute.

WTB. Berlin, 15. April. Vom 15. Oktober 1917 bis 15. April 1918 haben die Mittelmächte über 517 000 Gefangene gemacht, 2246 Geschütze, gegen 20 000 Maschinengewehre und mehr als 300 Tanks erbeutet. Außerdem fielen über 100 Panzerkraftwagen, 630 Autos, 7000 Fahrzeuge und unabsehbares Eisenbahnmaterial in ihre Hände. Unter diesem befinden sich über 800 Lokomotiven und 8000 Waggons. Die Bestände der Munitionsdepots sind noch nicht annähernd festgestellt. Allein an Artilleriemunition wurden bisher über drei Millionen Schuß gezählt. In derselben Zeit wurden über 1100 Flugzeuge und mehr als 100 Fesselballone abgeschossen. Die Beute an sonstigem Kriegsmaterial, Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken und die Bestände der Bekleidungs- und Verpflegungsdepots konnten zahlenmäßig bisher noch nicht annähernd festgestellt werden.

Amiens und Umgebung wurden auf Befehl der englischen Heeresleitung von der französischen Zivilbevölkerung geräumt. Den Bewohnern wurde keine Zeit gelassen, ihr Vieh fortzutreiben. Die zahlreichen, jetzt herrenlosen Herden werden durch englische Truppenkommandos eingefangen. Die Engländer behalten das Vieh für sich, schlachten es ab und verwenden es nach Belieben. Die Empörung der französischen Bevölkerung ist naturgemäß groß. Die französischen Soldaten schieben die Schuld an der großen Niederlage, die auch sie betroffen hat, sowie überhaupt an der Kriegsverlängerung, lediglich auf England. Das ungerechtfertigte brutale Auftreten der britischen Armee steht im größten Gegensatz zu ihrer Unfähigkeit, die Front zu halten, und zu ihrer fortgesetzten Preisgabe französischen Bodens.

Englands Völkerrechtsbruch.

WTB. Berlin, 15. April. Englische Explosivpatronen wurden westlich der Ancre kistenweise in Gurten verpackt gefunden. Die Kisten tragen die Aufschrift: „Explosiv", die Patronen die Bezeichnung „Marque 7 S." Die Patronenhülsen sind rötlicher gefärbt als die gewöhnlichen. Das Geschoß selbst ist im vorderen Teil mit Papier gefüllt und platzt beim Auftreffen schon bei leichtem Widerstand auseinander.

Es ist ein Dum-Dumgeschoß, das fabrikmäßig hergestellt wird und das äußerlich ohne weiteres von der gewöhnlichen Infanteriepatrone nicht zu unterscheiden ist.

Havas wird ehrlicher.

K3. Zürich, 14. April. Der heutige Havaskommentar zur Schlacht in der Lysebene äußert sich recht wenig zuversichtlich. Die Lage sei keineswegs aussichtslos, der Zusammenhang der britischen Truppen keineswegs unterbunden. Der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere werde die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um einen Bruch zu verhüten, da die weitere Entwicklung der Schlacht ein rasches Eingreifen erheische. Zur Mutlosigkeit bestehe kein Grund, da in dieser Riesenschlacht örtliche Schwankungen kaum ins Gewicht fallen. Nur die letzten Schläge seien entscheidend. Der Bericht gibt dann weiter zu, daß die Deutschen in Hangard Fuß faßten. Die Beruhigungsversuche dieses Berichtes, der seit Beginn der Schlacht im Westen wohl der pessimistischste ist, sind für die Bestürzung in Paris bezeichnend. Heute hat, wie Havas weiter meldet, die Ferndeschießung von Paris wieder begonnen.

Das Urteil im neutralen Ausland.

Amsterdam, 13. April. Mit ungewöhnlicher Spannung verfolgt man in Holland die neuen Kämpfe an der Westfront, die durch den Tagesbefehl Haighs an seine Truppen noch gewachsen ist. So schreibt „Het Volk":

Wenn das Kriegsglück nicht sehr bald und sehr entschieden umschlägt, hat der kurze Kampf in diesem Frontabschnitt (an der Yser) die Engländer in eine höchst gefährliche Lage gebracht, ihnen blüht die vollkommene Abschneidung ihres linken Flügels, dem Vierverband der Verlust der ganzen Nordwestecke Frankreichs, einschließlich des letzten Grundgebietes. Wie ernst man in führenden Kreisen der Verbandsländer die Lage der Dinge betrachtet, geht aus dem Tagesbefehl Haighs an die unter seinem Kommando stehenden Truppen hervor.

Das „Nieuws van den Dag" urteilt: Der Tagesbefehl, den General Haigh an seine Truppen richtete, klingt wie ein Verzweiflungsschrei. Aber hat nicht Englands eigener Ministerpräsident den Kampf bis zum „knock out" proklamiert, Worüber können die Deutschen den Handschuh aufgehoben haben und bis zum „knock out" kämpfen? Mit der Möglichkeit, daß Großbritannien dabei die unterliegende Partei sein könnte, wird Lloyd George doch zweifellos auch Rechnung gehalten haben. Von neuem steht Frankreich vor der übermenschlichen Aufgabe, die wankenden Linien zu unterstützen und die in die erschöpften britischen Reihen geschlagene Bresche mit seinen Soldaten wieder aufzufüllen.

Bern, 15. April. Ein Artikel Stegemanns im „Bund" sieht in der Ausbreitung der deutschen Offensive den Beweis, daß die Initiative völlig in den Händen der Deutschen gesammelt geblieben und die französisch-englische Führung vom Bleigewicht dieser Initiative in ihren Entschlüssen gelähmt worden sei. Die Offensive bei La Bassee-Armentieres sei geeignet, der englisch-französischen Heeresleitung ein neues schweres Bleigewicht anzuhängen und sei vielleicht schon von solchem Einfluß gewesen, daß Haigh oder Foch gewisse Entschlüsse hätten liegen lassen müssen, um ein zweites strategisches Joch auf sich zu nehmen. Heute bedrohe dieser Offensivstoß in der Tat im fernsten Ausblick Calais, womit nicht gesagt sein solle, daß nun der Weg nach Calais fechtend zurückgelegt werden könne oder solle. Auch der letzten englischen Ausfallstellung bei Ypern drohe Erschütterung. Es komme unter so mißlich gewordenen Verhältnissen für die Alliierten alles darauf an, standzuhalten, sich gegenseitig Aushilfe zu leisten und zu kämpfen, koste es, was es wolle, um die taktische Lage sicherzustellen und die mit überlegener Meisterschaft vorbereitete, von erstaunlicher Kampfkraft getragene Offensive der Deutschen auflaufen zu lassen.

WTB. Berlin, 14. April. Der Militärmitarbeiter des Stockholmer „Aftonbladet" vom 12. April schreibt: „Das Ziel der großen Westoffensive ist zweifelsohne, die Westmächte zu einem billigen Frieden geneigt zu

Höchste Zeit!!!

kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihe-Zeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung noch erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen

zeichne sofort!

machen, sie dazu zu bringen, die Zwecklosigkeit der Kriegsverlängerung einzusehen und die Friedenshand zu erfassen, wenn sie das nächste Mal ausgestreckt wird. England ist das Rückgrat der Entente. Könnte England eine ernste Niederlage zugefügt, sein Ansehen untergraben, das Vertrauen zu ihm erschüttert werden, so würde es nicht lange dauern, bis die Friedensparteien in den Ländern der Verbündeten das Wort bekommen und die Westentente gesprengt würde. Der U-Bootkrieg setzt die ganze Entente auf Nation, und wenn England als Seebeherrscher Zufuhr und Verteilung versorgt, so dürfte das in hohem Grade geeignet sein, an der Bundestreue zu zehren und den Kriegswillen zu erschüttern. Aber solange seine unter unerhörten Schwierigkeiten und Opfern neugebildete Feldarmee sogut wie unerprobt ist, gibt Albion niemals das Spiel verloren. Also muß sie vernichtet werden. Sie befand sich in naher Reichweite der Panzerfaust. Der Arm hat jetzt zugeschlagen, und die Schläge fallen dicht. Von Hindenburg kann man bekanntlich alles Mögliche erwarten. In einem aber ist er folgerichtig: er greift niemals dort an, wo der Feind am stärksten ist. Die Ententeleitung hat es schwer, ungefähr wie ein Schachspieler, der mit jedem Zug in Schach gesetzt wird. Das Maß vollzumachen, muß sich die Politik in die Strategie einmischen, da der Calaiswinkel für England viel mehr bedeutet, als das ganze übrige Frankreich zusammen."

Bomben und Granaten.

Laon und Reims.

In den Lyoner Funksprüchen vom 12. und 13. April wagen die Franzosen die Beschießung der Stadt Laon abzuleugnen und andererseits auf die Beschießung der Reimser Kathedrale zurückzukommen, die bisher von den Deutschen verschont wurde. Die Franzosen behaupten, daß ihre schwere Artillerie lediglich die wichtigen strategischen Eisenbahnlinien nördlich Laon unter Feuer genommen habe, die Treffer in der Laoner Kathedrale und die Todesopfer während des Leichenbegängnisses am Karfreitag überführen sie aufs Neue der bewußten Lüge. Galt das französische Feuer tatsächlich nur den Eisenbahnen Laons, so muß die französische Artillerie außerordentlich schlecht schießen, wenn sie auf geringe Entfernung von 9 Kilometer dauernd ihr Ziel verfehlt. Was die Beschießung von Reims anbetrifft, so sei an den deutschen Heeresbericht vom 7. 4. erinnert, laut dem das Feuer auf die Stadt lediglich als Vergeltung für die anhaltende Beschießung von Laon eröffnet wurde. Wie wenig im übrigen die Franzosen und ihr englischer Bundesgenosse französische Städte schonen, zeigen die Trümmer von St. Quentin und die anhaltende Zerstörung von Noyon, deren historische Kathedrale französischen und englischen Granaten zum Opfer fiel. Im übrigen können neutrale Besucher die Beschießung von Laon, der sie als Augenzeuge noch am 11. April beigewohnt haben, bestätigen. Außerdem befinden sich in deutscher Hand zahlreiche photographische Aufnahmen, die Laons Zerstörung durch die Franzosen darstellen.

Auszeichnungen.

WB. Berlin, 15. April. Dem Generalleutnant Lüttwitz und dem Oberstleutnant z. D. Bruchmüller wurde das Eichenlaub zum Orden Pour le merite, dem Generalleutnant Ritter und Edlen von Oetinger, dem Kapitänleutnant Horst Freiherrn Treusch von Buttlar-Brandenfels und dem Leutnant d. R. Udet der Orden Pour le merite verliehen.

Unsere geringen blutigen Verluste.

WTB. Berlin, 14. April. Ein Vertreter des WTB. an der Front hatte heute Gelegenheit, dem Chef des Feldsanitätswesens Exzellenz von Schjerning, der gerade die vorderen Lazarette der im Kampf stehenden Armeen besuchte, folgende Fragen vorzulegen:

1. Haben Euer Exzellenz die Nachrichten in der Auslandspresse über unsere angeblich so schweren Verluste während der letzten Kämpfe gelesen? — Antwort: Ich habe selbstverständlich auch von diesen Alarmnachrichten Notiz genommen. Sie finden sich ja geflissentlich überall verbreitet, zweifellos um unsere Heimat zu beunruhigen.

2. Haben Euere Exzellenz schon nähere Angaben über die Verwundetenzahlen? — Antwort: Soweit es die Verhältnisse irgend zulassen, wird mir täglich von allen Armeeärzten über die Zahl und Art der zugehenden Verwundeten berichtet. Wenn ich auch nicht in der Lage bin, Ihnen absolute Zahlen geben zu können, so halte ich mich doch für befugt, Ihnen gegenüber hervorzuheben, daß trotz der außerordentlichen Ausdehnung des Kampfgebietes, die Verluste keineswegs die früheren, der weniger ausgedehnten Kampfhandlungen übertreffen. Auch sind die Aerzte überrascht, wie außergewöhnlich gering die Zahl der schwerer Verwundeten ist.

3. Können Euer Exzellenz über das Verhältnis der leichter Verwundeten zu den schwerer Verwundeten mir nähere Auskunft geben? Es wäre doch für die Heimat besonders wichtig, gerade aus dem Munde Euerer Exzellenz hierüber Näheres zu erfahren. — Antwort: Ich habe jetzt alle größeren Lazarette bei den kämpfenden Armeen besucht und kann versichern, daß ich freudig überrascht war, unter den Verwundeten in der Tat so außergewöhnlich viel Leichtverwundete zu finden. Mehr als 50 Prozent aller Verwundeten waren marschfähig. Hiermit in Uebereinstimmung befindet sich die Tatsache, daß aus den Lazaretten und Krankensammelstellen hinter der Front in täglich zunehmender Zahl im Beginn der Kämpfe Verwundete ihren Truppenteilen schon wieder zugeführt werden können. Die meisten anderen Verwundeten sind transportfähig und bieten Aussicht auf baldige und völlige Wiederherstellung. Nur wenige Prozent sind wirklich Schwerverwundete.

Wie erklären Euer Exzellenz dieses auffallend günstige Verhältnis? — Antwort: Wir haben außerordentlich wenig schwere Artillerieverletzungen. Es überwiegen die Wunden durch Maschinengewehr und Infanteriegewehr. Infolgedessen ist auch der in früheren Kämpfen als Wundkrankheit häufiger beobachtete „Gasbrand" auf verschwindende Einzelfälle beschränkt geblieben. Ein gehäuftes Auftreten dieser Krankheit hätte uns jedoch ärztlich ebenfalls vorbereitet gefunden, da es inzwischen der Heeresverwaltung im Verein mit deutschen Gelehrten gelungen ist, ein wirksames Serum zu finden, von dem wir gleichen Erfolg wie von dem Serum gegen den Wundstarrkrampf erhoffen.

5. Wie verhält es sich sonst mit dem Gesundheitszustand an der Front. — Antwort: Auch hierüber kann ich Ihnen eine durchaus beruhigende Mitteilung machen. Dank der planmäßig auf die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten gerichteten Einrichtungen steht unsere Schlachtfront im Westen da unberührt von Seuchen; der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

Der Wille,

Der Urquell treibender Kraft, machtvoll und ausschlaggebend. Um Großes zu erringen, wirkt er bestimmend auf die Gestaltung der Dinge und erreicht allen Widerständen zum Trotz selbst scheinbar unerreichbare Ziele. Je schwerer das Werk, umso fester der Wille. Wer im Willen nachläßt, unterliegt. Die Stunde fordert von uns gerade jetzt wieder zwingenden Willen, auch die achte Kriegs-Anleihe soll ihn erweisen.

Ludendorff

Englands Hilferufe.

Zu Beginn des Krieges war London das Mekka aller jener Gegner Deutschlands, denen im Kampfe mit den Mittelmächten die Kräfte zu versagen drohten. Rumänien, Serbien und selbst Italien hätten nach dem Zusammenbruch ihrer militärischen Macht niemals daran gedacht, den Krieg fortzusetzen, wenn sie nicht den Glauben gehabt hätten, daß es ihnen mit englischer Hilfe doch einmal gelingen würde, das Kriegsglück zu ihren Gunsten umzulenken. Rußlands Geschick wäre längst entschieden gewesen, und zweifellos wäre der Frieden im Osten weit früher Tatsache geworden, wenn man nicht in Petersburg immer wieder den Londoner Zusicherungen Glauben geschenkt hätte, daß Englands Machtmittel völlig dazu ausreichten, dem Kriege die entscheidende Wendung zu Gunsten der Entente zu geben. Die russische Dampfwalze wurde im Vertrauen auf Englands Kraft immer wieder flott gemacht und Englands Versprechungen haben schließlich Rußland an den Rand des Abgrundes getrieben. Je länger der Krieg aber dauert, desto deutlicher zeigt es sich, daß nicht die Kraft der Mittelmächte sich zu erschöpfen begann, sondern im Gegenteil, daß das weltbeherrschende Albion auf die Dauer nicht in der Lage ist, die Kriegslast seiner Vasallen auf eigenen Schultern zu tragen. Zuerst machte sich diese Erscheinung auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkbar. Die finanzielle Führung des Krieges entglitt den Händen Londons und ging nach Amerika über. Heute ist England, das kann ohne Uebertreibung gesagt werden, bereits völlig in Abhängigkeit von den Finanzgewaltigen von Wallstreet; ja selbst Japan, das vor dem Kriege tief in der englischen Kreide gesteckt hatte, ist heute aus dem Schuldner zum Gläubiger Englands geworden. Nichtsdestoweniger war aber England bisher immer noch imstande, militärisch den Ansprüchen des Krieges zu genügen und einen Zusammenbruch an der Westfront dadurch zu verhüten, daß es dem erschöpften Frankreich durch seine Menschenmassen das Rückgrat stärkte. Die Erfolge des deutschen Heeres an der Westfront haben die englische Macht aber auch nach dieser Richtung hin von Grund aus erschüttert. Wie sehr dies der Fall ist, zeigt die Tonart der Kundgebungen, in denen sich Englands Herrscher und Englands Staatsleute um militärische Hilfe bemühen. Aehnlich wie das erschöpfte Frankreich richtet das stolze Albion heute seinen Blick nach Amerika, und in einem Tone, der von der Tradition britischen Selbstbewußtseins erheblich abweicht, geschieht alles, um die Union zur stärkeren Hilfeleistung anzutreiben. König Georg hielt es für nötig, den Präsidenten Wilson darauf hinzuweisen, wie sehr England und Frankreich der Hilfe der Vereinigten Staaten bedürften und Lloyd George bemüht sich mit dem ganzen Aufgebot seiner Beredtsamkeit, dem überseeischen England die Gefahr der Stunde klar zu machen.

Alle diese Kundgebungen lassen erkennen, wie sehr Englands Vormachtstellung sich auf der absteigenden Linie befindet. Die Erkenntnis von solcher Ohnmacht muß in London schon sehr weit gediehen sein, wenn sich britischer Hochmut dazu herbeiläßt, so offen und vor aller Welt Hilferufe an die Vereinigten Staaten, an Indien und die Dominien zu richten.

Wie Helsingfors genommen wurde.

WTB. Berlin, 15. April. Das Eindringen des deutschen Geschwaders nach Helsingfors war durch dichten Nebel, gefährlichste Natigationsverhältnisse und Packeis über das Eis ermöglicht worden. Außerhalb Helsingfors wurden das russische Kriegsschiff „Pjotr Weliki" und ein großer russischer Transportdampfer und Eisbrecher mit Tausenden von Angehörigen der russischen Marine und deren Familien an Bord, anscheinend auf dem Wege nach Kronstadt, getroffen. Das Kriegsschiff grüßte mit der Flagge das deutsche Geschwader; es hatte die weiß rote Flagge als Zeichen neutraler Haltung gesetzt. Die Flagge wehte auch über der wegen ihrer Ausdehnung und Stärke berühmten Seebefestigung und auf den im Hafen zurückgebliebenen russischen Kriegsschiffen. Vor dem Leuchtturm Grahara gaben ein großer ölige Fleck im Eise sowie Schiffstrümmer, Torpedokessel usw. den Platz an, wo drei englische U-Boote bei der Nachricht von unserer Annäherung gesprengt worden waren. Sofort nach der Ankunft des deutschen Geschwaders wurde das Landungskorps noch am späten Abend des 12. Aprils ausgeschifft. Es erlitt die ersten Verluste schon während der Landung durch ein Automobil der Roten Garde, das unter der Flagge des Roten Kreuzes mit Maschinengewehren schoß. Hauptnester der Roten Garde waren fast sämtliche in der Nähe des Hafens gelegenen Staatsgebäude. Vom frühen Morgen bis zum Mittag des 13. Aprils hatten das Landungskorps der Marine und eine in der Nähe des Hafens eingetroffene Kompagnie deutscher Jäger schwere Straßenkämpfe beim Nord- und Südhafen. Die Roten bestrichen mit Maschinengewehren auch die Annäherung an den Landungsplatz sowie die Verbindung zwischen dem am Südhafen gelegenen Marktplatz und der Halbinsel Skatudden. Unsere Matrosen hatten auf letzterer einen besonders schweren Stand, da die Roten das gegenüberliegende Senatshaus besetzt hatten. Ein rotes Nest mit etwa 200 Männern, Frauen und Jugendlichen ergab sich bald nach Eingreifen der Geschütze der Meninschuboote und der Begleitschiffe. Trotzdem die sich ergebenden Roten mit hocherhobenen Händen dastanden, wurde von anderen Roten auf sie und die deutschen Begleitmannschaften geschossen. Gegen 2 Uhr nachmittags war der schwerste Kampf überstanden. Die Roten ergaben sich allmählich. Die Hauptführer waren insbesondere im Palast des Generalgouverneurs, im Senatshaus und im kaiserlichen Palast verborgen. Zahlreich herbeiströmende Anhänger der Weißen Garde wurden bewaffnet und sind wertvoll für die weitere Säuberung der Stadt von den noch vielfach verborgenen Roten, zum Einsammeln der erbeuteten Waffen, Wachdienst usw. Die bis dahin wie ausgestorbene schöne Stadt war bald schwarz von festlich bewegten Menschen, welche die Matrosen und Jäger immer wieder mit Hochrufen begrüßten, mit Blumen beschenkten, auf offener Straße bewirteten und den Offizieren die Hände zum Dank drückten. Seit zwei Monaten unterdrückte bürgerliche Zeitungen gaben noch im Laufe des Nachmittags Extrablätter heraus mit begeisterten Dankesauslassungen an Deutschland. Oeffentliche und Privatgebäude sind beflaggt, darunter auch viele mit deutschen Fahnen.

See- und Luftkrieg.

Ein neutraler Gedankenaustausch über die Berechtigung unseres U-Bootkrieges.

Angesichts der häufigen Beschuldigungen des Vielverbandes gegen die deutsche Seekriegführung richtete eines der 18 Mitglieder der schwedischen Akademie Dr. K. A. Melin am 18. März im „Aftonbladet" an Lilljedal, folgende Fragen:

1. Läßt sich nicht die Unterseebootsperre ähnlich beurteilen wie die Minensperre und das Unterseeboot sich daher als bewegliche Mine ansehen?

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

42. Nachdruck verboten.

„Ein sehr angenehmer junger Herr," sagte er, als sich die Tür hinter Ronald geschlossen hatte.

John Großhall war aufgelegt, noch ein Weilchen mit den Damen zu plaudern.

„O ja, er ist ein lieber, guter Mensch. Wir haben ihn sehr gern. Er ist uns in schlimmen Zeiten ein treuer Schutz und Hort gewesen und ein treuer Freund," antwortete Tante Stasi.

„Sie waren mit seinen Eltern befreundet?" fragte er weiter.

„Befreundet nur mit seiner Mutter, mit seinem Vater nie."

„O — Sie sagen das so energisch — fast feindlich, Tante Stasi?"

Sie holte tief Atem.

„Ronalds Vater war nirgends sehr beliebt, ich glaube, er hatte keinen Freund. Nicht einmal sein eigener Sohn konnte ein Herz zu ihm fassen."

„Das ist schlimm — sehr schlimm."

„Mit um so größerer Liebe hing der junge Mann an seiner Mutter, und eben weil er sie liebte, vermochte er sich nicht mit dem Vater gut zu stellen. Seine Eltern lebten nicht in Eintracht."

John Großhall stützte den Kopf in die Hand und verbarg seine Augen.

„Die Sonne scheint so hell und blendend," sagte er.

Tante Stasi zog schnell die Vorhänge zu und gab sich den Anschein, seine Ergriffenheit nicht zu bemerken. Lilian lenkte die Aufmerksamkeit von ihm ab.

„Wollen wir vor Tisch noch ein wenig musizieren, Genoveva? Sie haben eine so reizende Stimme, und Papa möchte sich so gern deutsche Volkslieder von Ihnen vorsingen lassen."

Veva war gleich bereit. Die beiden jungen Damen gingen in das anstoßende Musikzimmer. Dort stand ein herrlicher Flügel.

Lilian übernahm die Begleitung. Veva sang ein Volkslied nach dem andern mit ihrer hübschen weichen Stimme, die von Herzen kam und zu Herzen ging.

John Großhall saß drüben in sich versunken und lauschte den schlichten Liedern, die seine Jugendzeit wieder auferstehen ließen.

Tante Stasi stand am Fenster und sah nach ihm hinüber. Es lag ein weicher, mütterlich sorgender Blick in seinen Augen.

Ganz still war es zwischen den beiden alten Leuten. Sie lauschten der warmen Mädchenstimme und dachten an eine längst vergangene Zeit.

Als Veva einige Lieder gesungen hatte, sagte Lilian, die Hände von den Tasten gleiten lassend:

„Es liegt ein eigener Zauber in diesen deutschen Volksliedern. Sie müssen mich all diese Weisen lehren. Wollen wir jetzt zum Schluß noch das Mendelssohnsche Duett singen, zu dem Sie mir gestern die Noten gaben? Ich habe es geübt und ich glaube, es wird gehen."

Veva suchte schnell das Duett aus den Noten hervor und legte es auf den Flügel.

„Jetzt will ich aber die Begleitung übernehmen, Lilian, da ich sicherer bin."

Lilian erhob sich und Veva nahm am Flügel Platz. Gleich begann sie mit dem Vorspiel.

Und dann fielen nacheinander die beiden Mädchenstimmen ein. Die Lilians war etwas dunkler und tiefer als die Vevas und hatte einen größeren Umfang. Ihr Mezzosopran war gut geschult und klar und rein. Die beiden Stimmen klangen voll und harmonisch ineinander. Und aus beiden Stimmen klang es wie ein Sehnsuchtslaut, der zum Lichte drängt:

„Ich wollt, meine Liebe ergösse sich
All in ein einzig Wort."

Unter den Klängen dieses Liedes erhob sich John Großhall langsam und sah wie erwachend um sich. Und da gewahrte er Tante Stasis reglose Gestalt am Fenster. Er strich sich besinnend über die Augen und trat zu ihr. Und als das Duett drüben verklang, sagte er lächelnd:

„Wie hübsch die beiden Stimmen zusammen klingen. Es liegt ein ergreifender Klang in diesen Liedern."

Tante Stasi sah zu ihm auf und nickte sich, unbefangen zu erscheinen.

„Hörten Sie sie zum erstenmal, Mr. Großhall?" fragte sie halblaut. Er sah über sie hinweg wie in weite Ferne und schüttelte den Kopf.

„Nein — ich hörte sie schon — früher, vor langen, langen Jahren — aber ich hatte sie fast vergessen."

Tante Stasi antwortete nicht darauf.

In jener Zeit, von der er sprach, da hatte da drüben in demselben Zimmer eines Abends Anneliese von Strachwitz vor zahlreichen Gästen dieselben deutschen Volkslieder singen müssen, die Veva vorhin gesungen hatte. Und an der offenen Tür hatte Hans von Kreuzberg gelehnt und die lieblichen Töne in sein Herz hineingetrunken. Die Augen hatten dabei mit brennender Blick auf Anneliese geruht — und Stasi hatte hinter dem Fenstervorhang gesessen, bis Tränen ihren Blick verdunkelten.

Ja, ja, das war damals gewesen — vor langen, langen Jahren. —

Jetzt tanten die beiden jungen Damen wieder herein. John Großhall küßte Veva in der ritterlichen Art, die alten Herren so wohl ansteht, die Hand.

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Fräulein Veva. Das war ein Genuß, den Sie mir oft bereiten müssen. Auch mit meiner Tochter zusammen müssen Sie mir vorsingen. Ich sagte eben zu Tante Stasi, daß Ihre beiden Stimmen sehr hübsch zusammen klingen."

Lilian legte ihren Arm um Vevas Schulter.

„Wir wollen uns noch mehr Duette einstudieren, Genoveva, nicht wahr?"

„Das liegt nur an Ihnen, Lilian. Ich verfüge über ein ziemlich großes Repertoir. Ronald von Ortlingen und ich, wir haben sehr viel zusammen gesungen, er hat einen schönen Bariton. Und Onkel Wilhelm liebte Hausmusik sehr."

„Nun, vielleicht haben wir auch einmal das Vergnügen, Sie und Herrn von Ortlingen zusammen singen zu hören," sagte Mr. Großhall lächelnd.

„Es ist hohe Zeit, daß wir uns für das Diner umkleiden, Papa," sagte sie hastig.

„Wahrhaftig! Wie schnell und angenehm diese Stunde vergangen ist."

*

Lilian und Veva unternahmen jetzt jeden Morgen einen Ausflug zu Pferde und ließen sich selbst dann nicht abhalten, wenn das Wetter einmal nicht günstig war.

Die beiden Damen kamen sich dabei innerlich immer näher. Sie waren beide keine Durchschnittsmenschen und liebten beide nicht das oberflächliche, inhaltslose Geplauder, das junge Damen oft pflegen. Sie tauschten ihre Gedanken aus und begegneten sich in vielen Dingen mit großem Interesse.

Lilian vergaß dabei freilich nur selten, in Veva die künftige Frau des Mannes zu sehen, dem sich wider alle Vernunft und sich selber zum Trotz ihr Herz zugewandt hatte. Aber sie war viel zu großherzig und gerecht, um Veva deshalb gram zu sein. Veva konnte ja nichts dafür. Und Lilian fühlte sich trotzdem sehr zu Veva hingezogen und freute sich ihrer Gesellschaft. Da Veva Lilian längst bewunderte und liebte, bestand ein sehr harmonisches und herzliches Verhältnis zwischen den beiden jungen Damen. Lilian vermied sorglich alles, was Veva an das abhängige Verhältnis, in dem sie zu ihr stand, gemahnen konnte und betonte immer nur die gegenseitige Freundschaft.

Ronald von Ortlingen hatte sehr bald seinen Besuch wiederholt und kam immer wieder — nur um Tante Stasi und Veva zu sehen — so betonte er vor sich selbst.

John Großhall entschuldigte sich, daß er seinen Besuch noch nicht erwidert hatte, aber sein Herzleiden lege ihm Schonung auf und er müsse sich erst in die neuen Verhältnisse eingewöhnen.

Der alte Herr plauderte gern und viel mit Ronald, und sie schienen sich recht gut zu verstehen. Aber zwischen Ronald und Lilian herrschte ein durchaus kühles, formelles Netz.

Fortsetzung folgt.

2. Ist nicht sogar die Unterseebootwaffe vorzuziehen, da das Unterseeboot mit Verständnis wirken kann, während eine Mine blind und taub ist?
3. Wie können also Kriegführende, die sich ohne Zaudern selbst der Minen bedienen, diejenigen aufs schärfste verurteilen, die die Aufgabe der Mine durch das Unterseeboot erfüllen lassen?

In seiner Antwort verbreitete sich Liljedal nach einer historischen Einleitung über das Wesen des deutschen Unterseebootkrieges und stellte fest, daß er die Lebensmittelzufuhren nach England und den Kriegsmaterialtransport der Entente schwer geschädigt habe. Die 3 Fragen beantwortet er folgendermaßen:

1. Die Unterseebootsperre ist der Minensperre gleich zu achten und darum kann man das Unterseeboot als bewegliche Mine ansehen. Der Vergleich trifft sogar den Kern der Sache.
2. Diese Frage ist dadurch beantwortet. Das Unterseeboot ist zudem eine wirksamere Waffe als die Mine, auch moralischer und strategischer.
3. Ich wundere mich ebenso wie Dr. Melin über die Selbstgerechtigkeit, mit welcher der deutsche Unterseebootkrieg verdammt wird, teilweise auch in Schweden.

Alsdann macht der Verfasser eine Reihe von Angaben über die Versenkungsergebnisse und schließt mit dem wichtigen Satze: „Wenn die schwedische Regierung der Kriegskunst im Westen sachliche Aufmerksamkeit schenkte, müßte sie einsehen, daß ihre Schiffsabgabe-Politik als eine nicht neutrale Handlung an die Verbandsmächte betrachtet werden muß. Eine kluge schwedische Politik sollte sich über die Ostsee hin und nicht westlich orientieren."

Man muß den beiden angesehenen Schweden unbedingt darin zustimmen, daß das Unterseeboot eine viel moralischere Waffe ist als die Mine, deren sich besonders die Engländer, wie aus der großen Anzahl der an der holländischen Küste fortgesetzt antreibenden Minen hervorgeht, nicht nur gegen unsere sondern auch gegen die neutralen Küsten bedient. Die ganze Entrüstung mancher sogenannter neutraler Kreise über unseren U-Bootkrieg steht auf sehr schwachen Füßen und ist zum Teil auf die ententefreundliche Gesinnung der betreffenden „neutralen" Kreise zurückzuführen. Das ist umso verwunderlicher, als gerade das Unterseeboot die gegebene Waffe für die kleinen Seemächte ist. Wie aber selbst angesehene schwedische Kreise über die unneutrale Schiffsabgabe-Politik ihrer Regierung denken, das geht aus dem letzten Satz des „Aftonbladet" mit erfreulicher Deutlichkeit hervor.

Ein nächtlicher Luftangriff auf Paris.

WTB. Paris, 13. April. Agence Havas. Amtlich. Deutsche Flieger überflogen unsere Linien und richteten sich nach Süden. Nur zweien von ihnen gelang es, die Umgebung von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der zweite Alarm wurde um 10 Uhr 10 Minuten gegeben und hörte um 10 Uhr 40 Minuten auf. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, sie wird veröffentlicht werden, sobald die Berichte bekannt gegeben werden.

Amtlich wurde mittags mitgeteilt: Die Zahl der Opfer des Luftangriffes der letzten Nacht erhöhte sich auf 26 Tote und 72 Verwundete.

Zum Rücktritt des Grafen Czernin

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" kommt in einer Würdigung der Lebensarbeit des Grafen Czernin zu folgendem Schlusse:

Graf Czernin hinterläßt seinem Nachfolger im Amte ein festgefügtes Fundament der auswärtigen Politik, auf dem nicht schwer weiterzubauen ist. Der Grundstein, dessen granitene Solidität er immer wieder betonte und in Erinnerung rief, das Bündnis mit dem Deutschen Reich, ist durch den Bau, welchen die Friedensschlüsse im Osten darauf setzten, nur noch fester und sicherer geworden. Der neueste Versuch, daran zu rütteln, der von Frankreich unternommen wurde, hat dies bewiesen: „Unsere weitere Antwort sind unsere Kanonen im Westen", so steht in dem Telegramm, mit dem Kaiser Karl die unfruchtbaren Erörterungen mit Herrn Clemenceau abbricht. Es ist, von Deutschland aus gesehen, das große Verdienst des Grafen Czernin, daß er das Vertrauen auf das Bündnis, den Glauben an seine geschichtliche Notwendigkeit in beiden Ländern zu befestigen nicht müde wurde; er war in diesem Bestreben so glücklich, daß sein Nachfolger, wer es auch sei, dieses Vertrauen kaum erst erwerben muß, um es zu besitzen.

Der Schiffsraub an Holland.

WTB. Haag, 14. April. Das Korrespondenzbureau teilt folgende amtliche Bekanntgabe der englischen Gesandtschaft mit:

1. Für die Beschlagnahme niederländischer Schiffe wird vom Tage der Beschlagnahme an Miete gezahlt werden. Die Schiffe werden an die Eigentümer in den Häfen, in denen sie beschlagnahmt werden oder noch zu vereinbarenden Häfen in demselben Zustande, abgesehen von gewöhnlicher Abnutzung, zurückgegeben werden, sobald die gegenwärtigen Verhältnisse sich ändern, keinesfalls länger als nach Abschluß der Reise, auf der sie sich am Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages befinden.
2. Die Schiffe werden unter englischer Flagge fahren und von der englischen Regierung bemannt und ausgerüstet werden.
3. Die Miete beträgt 85 Schilling monatlich für die Brutto-Tonne.
4. Alle außergewöhnlichen Ausrüstungen, sowie Aenderungen, die notwendig sind, um die Schiffe für den Kriegsdienst tauglich zu machen, geschehen auf Rechnung der englischen Regierung. Die Herstellungskosten, um das Schiff seetüchtig zu machen, wenn die Benutzung beginnt, werden von der Mietsumme abgezogen.
5. Die britische Regierung übernimmt jedes Kriegs- und Fahrtrisiko. Die Wertmaßstäbe, die dafür in Betracht kommen, werden, sobald sie berechnet worden sind, dem Eigentümer mitgeteilt werden. Wenn ein Schiff verloren gegangen ist, wird die britische Regierung, falls der Eigentümer dies will, das Schiff sobald als möglich nach dem Kriege ersetzen, während inzwischen eine Rente von 6 Prozent pro Jahr vom Wert des verlorenen Schiffes gezahlt werden wird.
6. Miete und andere Kosten werden in Pfund Sterling ausgezahlt.
7. Die britische Regierung wird für die niederländischen Mannschaften und Offiziere sorgen bis sich ihnen eine Gelegenheit bietet, nach den Niederlanden zurückzukehren.

WTB. Haag, 14. April. (Korr.-Bureau.) Die amerikanische Gesandtschaft gibt über die Benutzung der niederländischen Schiffe eine mit der englischen Erklärung gleichlautende Erklärung ab. Die Mieten und anderen Kosten, die sich aus der Benutzung der niederländischen Schiffe ergeben, werden in amerikanischem Geld zum Wechselkurs von 4 Dollars 75 Cents auf das englische Pfund ausgezahlt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.
16. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe auf dem Schlachtfelde an der Lys führten zu vollem Erfolge.

Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen.

Nach kurzer Feuerschlacht erstürmten wir in überraschendem Angriff Wulverghem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes. Gegenstöße englischer Kompagnien brachen völlig zusammen.

Von der Ebene heraus erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Nieuwekerke und Bailleul und entrissen sie in heftigem Nahkampf dem Feinde. Englische Angriffe gegen Logon scheiterten.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf am Lucebach in der Gegend von Morenil und Montdidier größere Stärke an. Bei der Abwehr von Engländern und Franzosen gemeinsam geführter Angriffe nördlich vom Lucebach machten wir Gefangene.

Am Oise-Aisne-Kanal und auf dem Westufer der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Osten.

Finnland.

In Lowisa (östlich von Helsingfors) nach Ueberwindung schwieriger Eisverhältnisse gelandete Truppen stießen über Lapptraesk nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Hammersfors nach Wyborg führende Straße östlich von Lahti erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 16. April. (Drahtb.) Amtlich. Im Sperrgebiet des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote 6 Dampfer, die in gut gesicherten Geleitzügen fuhren, und 2 Segler, von zusammen mindestens 25 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Westfalen und Rheinland.

* Münster, 15. April. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen schreibt uns: „Es ist wohl für weite Kreise von Wichtigkeit zu erfahren, daß in den von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in den Städten Münster, Neuhaus b. Paderborn und Dortmund eingerichteten Beratungsstellen für Geschlechtskranke sich im Jahre 1917 1146 Hilfesuchende vorstellten, von denen nach ärztlicher Untersuchung 741 als behandlungsbedürftig befunden wurden. Die Zahlen führen eine beredte Sprache; sie beweisen nicht nur die Notwendigkeit der Beratungsstellen und ihren großen Nutzen für die Volksgesundheit, sondern auch das Vertrauen, welches ihnen von den Kranken entgegengebracht wird. Die Beratung ist für die Kranken kostenlos. Reisekosten und Zeitversäumnis (entgangener Arbeitsverdienst) können zu einem angemessenen Betrage von der Beratungsstelle erstattet werden. Ein etwa notwendiges Heilverfahren (ambulante Behandlung, Unterbringung in einem Krankenhause oder einer Klinik) wird bei Erfüllung der von ihr vorgeschriebenen Voraussetzungen kostenlos durch die zuständige Landesversicherungsanstalt durchgeführt. Die Namen der Beratenen oder Behandelten werden nicht bekannt gegeben. Zwei neue Beratungsstellen wurden errichtet und zwar in Bielefeld und in Hagen. Alles Nähere ist bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster zu erfahren; auch telephonisch, ohne daß dabei der eigene Name angegeben wird. Die gesetzlich vorgeschriebene Amtsverschwiegenheit erleichtert den Kranken sehr das Aufsuchen der Beratungsstellen.

* Hamborn, 14. April. Die „Gewerkschaft Deutscher Kaiser" stiftete zum Besten der Hinterbliebenen von gefallenen Hamborner Kriegsteilnehmern für die Nationalstiftung 250 000 Mark. Ferner zur Ludendorff-Spende 500 000 Mark, und als außerordentlicher Jahres- und Kriegsbeitrag für den Vaterländischen Frauenverein in Hamborn 5000 Mark.

Erst Deutschlands Sieg!

Erst Deutschlands Sieg!
Mag auch des Schicksals harte Hand
Die tiefsten Wunden schlagen,
Uns rief und ruft das Vaterland,
Zum Dulden und Entsagen,
In dieser schwertgewalt'gen Zeit
Verstummt das Einzelglück und Leid;
Sei stolz und stark, du deutsches Herz,
Erst Deutschlands Sieg und dann dein Schmerz!

Starr staunend sieht die weite Welt,
Aus grausem Völkerringen
Den deutschen Aar zum Himmelszelt
Sich machtvoll aufwärts schwingen.
Lähmt nicht der Flügel starke Wehr
Und macht sie ihm nicht tränenschwer!
Steig auf mit ihm, du deutsches Herz,
Erst Deutschlands Sieg und dann dein Schmerz!

Zum Heil der ganzen Menschheit fließt
Das Blut in diesem Kriege,
Und aller Glück und Segen sprießt
Aus deutscher Waffen Siege,
Erlösung bringt das deutsche Schwert,
Sie ist der größten Opfer wert,
Vergiß das nie, du deutsches Herz,
Erst Deutschlands Sieg und dann dein Schmerz!

Erst Deutschlands Sieg, ob noch so sehr
Im Gram verkrampft die Hände,
Stolz führt uns unser Heldenheer
Zum heißersehnten Ende,
Schon steigt empor aus Graun und Nacht
Der Zukunft lichte Strahlenpracht.
Schau himmelwärts, du deutsches Herz,
Erst Deutschlands Sieg und dann dein Schmerz!

Louis Engelbrecht.

Aus der Heimat.

Bocholt, 17. April 1918.

Vor einem Jahre.

17. April 1917.

Französische Teilangriffe auf Banines, Craonne und Betheny gescheitert. Der Angriff in der Champagne beiderseits von Auberive zum Stehen gebracht. — Eroberung feindlicher Stellungen westlich von Monastir.

Das Eiserne Kreuz
wurde für tapferes Verhalten im Felde verliehen dem Musketier Theodor Wiltink im Ref.-Inf.-Rat. Nr. 25, Sohn des Herrn Albert Wiltink, Industriestraße.

Aus dem wilden Westen
senden der Vaterstadt Bocholt herzliche Grüße Sergeant Volks, Unteroffizier Mölders, Gefreiter Regring und Musketier Blaswinkel. Auf baldiges frohes Wiedersehen!

Aus russischer Gefangenschaft
entwichen und bei den deutschen Linien angelangt ist laut soeben eingetroffener Mitteilung der Musketier Gustav Jansen von hier, Wittekindstraße. Derselbe war im November 1914 bei einem Gefecht gegen russische Uebermacht in Gefangenschaft geraten.

Das Westfälische Heimatfronttheater,
das mit Unterstützung des stellv. Generalkommandos in Münster von dem westfälischen Provinzialausschuß des Theaterkulturverbandes eingerichtet ist, veranstaltet am 29. und 30. April auch in unserer Stadt zwei „Heitere Singspielabende". Der Zweck des Heimatfronttheaters, der Bevölkerung durch künstlerisch wertvolle Darbietungen eine Erheiterung und seelische Erfrischung zu bieten, wird durch diese Singspielabende auf das Beste erreicht. Im Korpsbezirk haben schon über 120 solcher Abende stattgefunden und überall den denkbar größten Erfolg gefunden. Wir empfehlen den Besuch der Veranstaltung sehr.

Wo bleibt Bocholt?
Die Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatliebe „Deutschland", herausgegeben vom Bund Deutscher Verkehrsverein E.V. Leipzig, hat eine Sondernummer herausgegeben (Nr. 18-19 VIII. Jahrg.), die dem Land der „Roten Erde" gewidmet ist (Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Preis 2 Mark). Text, Illustrationen und Reklame geben ein ganz vorzügliches Bild über Westfalen, Land und Leute und vor allem über die wirtschaftlichen Verhältnisse. Fast alle Städte Westfalens mit nennenswerten industriellen Verhältnissen haben diese Sondernummer der weitverbreiteten Zeitschrift benutzt, um im Interesse ihrer wirtschaftlichen Entwicklung der breiten Oeffentlichkeit ein Bild ihrer heimischen Industrie, der örtlichen Bebauungs- und Verkehrsverhältnisse und der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Wir finden da z. B. wertvolle Angaben und Stadtbilder von Münster, Ahlen, Buer, Gladbeck, Gelsenkirchen, Herne, Wanne usw. Mit Bedauern haben wir Bocholt in der Zeitschrift vergebens gesucht und doch wäre hier u. E. sowohl für den Verein für Heimatkunde als auch für den Ausschuß für Gewerbeförderung eine passende Gelegenheit gewesen, in wirksamer und nicht zu kostspieliger Weise auf die Industrie Bocholts und deren Entwicklungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Bocholt lassen eine solche Propaganda durchaus wünschenswert erscheinen, und daß sie nicht nutzlos ist, beweist doch die Erfahrung. Da der Bund Deutscher Verkehrsvereine zweifellos vor Herausgabe der Sondernummer auch an die Stadt Bocholt herangetreten ist, ist das Fehlen Bocholts in der Zeitschrift um so mehr zu bedauern.

Kriegsgefangene auf dem Wege nach Deutschland.
Erfreulicherweise kehrt eine große Anzahl von deutschen Kriegsgefangenen in Rußland bereits als Flüchtlinge aus der Gefangenschaft zurück. Sie werden in Warschau einer mehrwöchentlichen Quarantäne unterworfen werden alsdann erhalten sie Urlaub und müssen dann wieder nach Warschau zurückkehren. Jeder dem Verein vom Roten Kreuz Frankfurt am Main, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene aus russischer Gefangenschaft als zurückgekehrt gemeldete deutsche Heeresangehörige wird dem zuständigen Ausschuß durch gedruckte Karte schnellstens bekannt gegeben. Es sind mit dem Einverständnis mit dem Kriegsministerium sofort die nötigen Arbeiten in Angriff genommen worden, um diese zurückgekehrten Gefangenen über Vermißte, die bei dem Verein vom Roten Kreuze Frankfurt a. Main, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, gemeldet sind, zu vernehmen. Die etwaigen Aussagen werden den Vereinen vom Roten Kreuz in üblicher Weise bekannt gegeben. Es muß jedoch auf Wunsch des Kriegsministeriums unbedingt als unerwünscht angesehen werden, daß die Vereine selbst sich an die in Warschau befindlichen Zurückgekehrten betreffenden Kameraden-Nachforschung wenden. Das Kriegsministerium ersucht daher, daß diese Kameraden-Nachforschungen bei den Leuten in Warschau unter allen Umständen unterbleiben.

)(Mussum, 16. April. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Egeling in einem Infanterie-Regiment, Sohn des Landwirtes Heinrich Egeling hierselbst, zum Sergeanten der Unteroffizier B. Keiter-Schmitz im Landst.-Btl. Coesfeld.

§§ Werth, 16. April. Am Sonntag wurden hier durch Herrn Pfarrer Niehoff in feierlicher Weise 4 Knaben und 7 Mädchen aus unserer Pfarrei zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt.

(-) Rhede, 16. April. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Füsilier Josef Schalthoff von hier im Füs.-Regt. Nr. 73.

:: Rhede, 16. April. Am vergangenen Sonntag fand in unserer Pfarrkirche die Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder statt. Unter den üblichen erhebenden Feierlichkeiten wurden 70 Knaben und 100 Mädchen aus der Pfarre Rhede zum ersten Male des Glückes teilhaftig, zum Tische des Herrn treten zu dürfen.

•:• Altrhede, 16. April. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Ersatzreservist Bernhard Knoch von hier das Eiserne Kreuz.

§ Anholt, 15. April. Die Schalterdienststunden bei dem Kaiserlichen Postamt Anholt sind vom 15. April ab an Werktagen von 8½—12 Uhr vorm. und von 4—7 Uhr nachm. An Sonntagen: von 8—9 und von 12—1 Uhr.

Neueste Telegramme.

Kommende Männer.

WB. Berlin, 16. April. Als Nachfolger des Grafen Czernin werden laut „Voss. Ztg." in Berliner diplomatischen Kreisen namentlich drei Persönlichkeiten genannt, und zwar Baron Merey, Graf Andrassy und der Berliner Botschafter Prinz Gottfried Hohenlohe. Von anderer Seite werden als Kandidaten genannt: der gewesene Botschafter am Vatikan Graf Johannes Schönburg, Graf Moritz Esterhazy und Graf Mensdorff-Pouilly.

WB. Amsterdam, 16. April. Die Gerüchte über die wankende Stellung der leitenden englischen und französischen Staatsmänner beginnen sich immer mehr zu verdichten. Als Nachfolger Lloyd Georges wird der frühere Vertreter des Handelsamtes Walter Runciman bezeichnet. An Stelle Clemenceaus, dessen Sturz für spätestens Anfang Mai erwartet wird, soll ein Ministerium Caillaux-Briand treten.

Schiffsunglücke.

WTB. Kopenhagen, 16. April. (Drahtb.) Das dänische Ministerium des Aeußern gibt bekannt: Der Schoner „Gerda" wurde in der Nacht zum Montag bei Hefseloe vollständig wrack. Die Besatzung ist gerettet.

Die irische Frage.

WTB. Amsterdam, 16. April. (Drahtb.) Reuter. Die englischen Arbeiterminister hatten gestern im Unterhause mit Lloyd George eine Unterredung über die Homeurle-Frage und die Anwendung der Dienstpflicht auf Irland. Wie verlautet, sprachen sich diese Minister dahin aus, daß Irland die Selbstverwaltung gewährt wird, bevor die Dienstpflicht, der sie übrigens nicht entgegentreten, dort eingeführt wird.

Die Unruhen in Kanada.

WTB. Rotterdam, 16. April. (Drahtb.) „Daily Telegraph" erfährt aus Montreal: Das Totenschaugericht in Quebec hat in dem Prozeß, der wegen der vier bei den letzten Unruhen getöteten Bürger geführt wurde, die Meinung ausgesprochen, daß die Unruhen durch die grobe und ungeschickte Art, mit der die Polizei auftrat, um das Dienstpflichtgesetz zur Geltung zu bringen, verursacht worden seien. Der Gerichtshof erklärte, daß die Familien der Getöteten durch die Regierung entschädigt werden müßten. Ebenso erklärt er mit Nachdruck, daß die Regierung den bei den Unruhen entstandenen Schaden an Eigentum vergüten müsse. Der Gerichtshof bestand hauptsächlich aus Französisch-Kanadiern und gibt völlig die Ansicht der französisch-kanadischen Bevölkerung in Quebec wieder.

Senator Stone †

WTB. Amsterdam, 16. April. (Drahtb.) Die „Times" meldet aus Washington, daß der Vorsitzende der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, gestorben ist.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Donnerstag ist das Sakramentshochamt um 6,30 Uhr. Am Donnerstag, Freitag und Samstag ist abends 8,30 Uhr die vor dem Feste des hl. Joseph vorgeschriebene Andacht zum hl. Joseph und Bittandacht

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stei für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame un Anzeigenteil: Franz Seggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu,
Nach dem Kampfe, nach dem harten Streiten
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehn,
Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.

Nach Gottes hl. Willen starb in den letzten Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der Musketier

Johann Emmerich

in einem Inft.-Regt., 12. Komp.,
im Alter von 20½ Jahren.

Um ein ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:

Die trauernden Eltern, Geschwister und übrigen Anverwandten.

Bocholt, den 16. April 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 19. April, morgens 7¼ Uhr in der St. Georgs-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Nach Gottes hl. Ratschlusse starb fern von seinen Lieben am 2. April bei einem Sturmangriff in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder,

Gerhard Rotz

Füsilier in einem Grenadier-Regiment,
Füsilier-Bataillon, 12. Kompagnie
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 22 Jahren. Nachdem er 3 Jahre alle Gefahren des Krieges glücklich überstanden hatte, folgte er seinem Bruder Johann, der vor ungefähr 3 Jahren den Heldentod erlitt.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem frommen Gebete, besonders beim hl. Meßopfer empfohlen.

Die trauernden Angehörigen:
Familie Bernhard Rotz.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, den 16. April 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 23. April, morgens ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Nachruf.

Bei einem Sturmangriff in Frankreich starb am 2. April den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, der Weber

Gerhard Rotz

Füsilier in einem Grenadier-Regiment,
Füsilier-Batl., 12. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bocholt, den 16. April 1918.

Firma Gebr. Vagedes.

Staatseisenbahn-Verein.

Nachruf.

Am 1. April 1918 starb unser treues Vereinsmitglied, der

Königl. Lokomotivführer

Heinrich Rudolph

infolge Betriebsunfalles zu Namur. Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 13. April 1918 starb zu Anholt im St. Augusta-Hospital

der Amtsgerichtsassistent

August Schulte.

Während seiner langjährigen Tätigkeit bei dem hiesigen Gericht hat er sich stets als diensteifriger, freundlicher Beamter gezeigt. Seit Anfang des Krieges hat er trotz schwerer Krankheit bis in die letzte Zeit dem Heeresdienst seine Kraft geliehen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bocholt, den 15. April 1918.

Die Richter und die übrigen Beamten und die Rechtsanwälte des hiesigen Amtsgerichts.

✝

Das Jahres-Gedächtnis

meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, Füsilier

Viktor Mispelkamp

findet am Freitag morgen 6½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders THEODOR sagen wir allen unsern

tiefgefühlten Dank.

Anholt, den 16. April 1918.

Familie Gerhard Flür.

Kohlenversorgung.

Auf die Marke Nr. 16 der Kohleneinkellerungskarte (rot) können je 2 Ztr., auf die Marke Nr. 16 der Zusatzkarte (grün) je 1 Ztr. Kohlen bei den Kohlenhändlern entnommen werden und zwar **von Donnerstag, den 18. April, bis einschließlich Samstag, den 20. April d. J. Vom 22. April an verlieren die Marken bis einschließlich Nr. 16 ihre Gültigkeit.**

Die blauen Karten (Ermäßigung an die Inhaber von Kleinwohnungen) **haben keine Gültigkeit.**

Bocholt, den 16. April 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Fräuleins

Marie Eichle

sind bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker anzumelden.

Bocholt, den 15. April 1918.

Hermann Lohmeyer.

Bekanntmachung

betreffend

öffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen finden am 4., 8., 11., 15., 18. und 22. Mai, die Nachschau am 11., 15., 18., 25. und 29. Mai in der

Schule zwischen Waisenhaus- und Langenbergstraße statt. Die Impfung beginnt um 5 Uhr, die Nachschau um 7 Uhr und am 25. und 29. Mai um 5 Uhr nachmittags.

Es werden an den einzelnen Tagen nur diejenigen impfpflichtigen Kinder zur Impfung zugelassen, welche durch besondere Aufforderung hierzu bestellt worden sind.

Nach § 1 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
2. Schüler und Schülerinnen einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, innerhalb des Jahres, in welchem sie das 12. Lebensjahr zurücklegen, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit Erfolg geimpft worden sind.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, werden auf Grund des § 14 Absatz 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Kinder zu den Impfungen mit rein gewaschenem Oberkörper und mit reinen Kleidern erscheinen müssen.

Bocholt, den 12. April 1918.

Die Polizeibehörde.

Von großer Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt.

1893 | 25 | 1918

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten

Gerhard Wilting und Frau

Katharina geb. **Tebroke**

zu ihrer heutigen

silbernen Hochzeitsfeier

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Heil, ein Tag ist aufgegangen,
Dessen Feier uns entzückt;
Unser kindliches Verlangen
Hat der Himmel mild beglückt.

Diese frohe Jubelstunde
Einst uns zum Festgenuß.
Elterlichem Silberbunde
Bringen wir heut' Wunsch und Gruß.

Vater, Mutter, seid willkommen!
Segne Gott dich, teures Paar!
Dessen Eh' in Schutz genommen
Du nun fünfundzwanzig Jahr.

Schütze ferner sie hienieden
In der Kinder frohem Kreis,
Schenke ihnen Himmelsfrieden,
Den wir heut' erflehen heiß!

Ja, laß sie noch lange weilen
Unter uns in Freud' und Lust;
Sel'ge Freuden mit uns teilen,
Liebend ruh'n an un'rer Brust;

Gute Gabe kommt von oben,
Wo der gute Vater wohnt;
Da wird auch der Kranz gewoben,
Der der Eltern Treue lohnt!

Holtwick, den 17. April 1918.

Gewidmet von den dankbaren Kindern.

Apollo-Theater

Neuer hervorragender, glänzender Spielplan.

Mittwoch — Donnerstag — Freitag.

1.

Aufführung des gewaltigen Film-Schauspieles:

Glaubensketten

6 Akte! 6 Akte!

Die Tragödie der Menschen in 6 großen Akten von Erna Meinert.

Inszeniert von Rudolf Meinert.

In der Hauptrolle der gefeierte und bekannte Hofschauspieler **Bernd Aldor.**

2.

Der schlaue Zawadiel.

Lustspiel.

3

Aus der Harry Higgs-Serie:

Das Mysterium des Schlosses Clauden.

Ein sensationeller Detektiv-Film in 4 Akten.

Ein neues geniales Meisterstück des scharfsinnigen Detektives **Harry Higgs.**

Ein Triumpf moderner Kinokunst.

Kaufmännischem Lehrling

aus guter Familie und mit brauchbarer Vorbildung wird Gelegenheit geboten zu gründlicher und umfassender Ausbildung bei

Maschinenfabrik Pieron
Bocholt.

WEIDETIERE.

Versicherungnngen von Weidetieren aller Art gegen **Verenden, notwendiges Töten, Blitz und Diebstahlsgefahr auch im Stalle,** einschließlich der Abschlachtung durch die Diebe übernimmt zu mäßigen und festen Prämien:

Allgemeine Deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin.

Zum Abschluß von Versicherungen sind bereit: **General-Agentur für Westfalen A. Körner,** Dortm., Wallstraße 6, Tel. 7705

Tüchtige Mitarbeiter werden noch gesucht.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Parterre-Wohnung

oder alleinstehendes Häuschen mit kleinem Garten für sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten unter **W. 876** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.

Kriegerverein Rhede.

Am Freitag morgen 8¾ Uhr Antreten der Kameraden im Vereinslokal zur Beerdigung des Veteranen

Magnus Harpenau

aus Altrhede.

Der Vorstand.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Musketier

Johann Burhoff

findet statt am Freitag, dem 19. April, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Reparieren Sie Schuhe selbst?

zugelassen und von Fachleuten glänzend begutachtet.

Langrit ist v. d. Ers.-Sohl.-Oes.
Langrit ist wasserfest, geschmeidig u. zäh wie Leder.
Langrit läßt sich nageln und nähen wie Leder.
Langrit läßt sich mit Eisenschonern beschlagen u. besteht nicht aus Holz oder Gummi.
Langrit kostet die Tafel ca 50×20 cm, 4–5 mm stark = 3–4 Paar Sohl. M. 12,50 per Nachnahme, Porto u. Verp. inbegr. u. ev. zurückgenommen

Heinr. Langer,
Heidenau-Dresden.

Küchenmädchen und Zweitmädchen

gesucht zum 1. Mai oder später

Frau Sanitätsrat Weizel,
Emmerich a. Rh.,
Altenmarkt 1.

Für sofort oder später ein

Mädchen

gesucht, das alle häuslichen Arbeiten versteht und im Nähen und Flicken bewandert ist.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort im frauenlosen Haushalt ein älteres

Mädchen

gesucht, das Haus- und Landarbeit versteht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Knecht,

der gut mit Pferden umgehen kann, sucht zum 1. Mai Stellung.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

sowie ein **Kinderstühlchen** (zum Verstellen) zu verkaufen.

Wilh. Lütfring,
Siekenhofstr. 288.

Zwei Paar wenig gebrauchte

Rollschuhe

billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Große Bohnen,

Mairüben, Mangold und alle anderen Sämereien in bester Qualität vorrätig.

Anton Remmen,
Gartenbau.



Edle Schäferhunde

Rüden, Hündinnen, und Welpen scharfe Wächter, kaufen Sie preiswert und sachgemäß vom

Deutschen Schäferhund-Zwinger, „Reidl's Hof"
Niederwörtha Bez. Dresden
Verl. Sie ausdrückl. Preisliste.
S. V. gegen 20 Pfg in Marken.

Verloren!

Am Sonntag morgen in der Liebfrauen-Kirche ein **Kneifer** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hermannstr. 19, 1. Et.

Die Beleidigung, die ich gegen die Ehefrau Feldhaus in Rhede ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Maria Müllermann.